

Im übrigen sind gewöhnlich in jedes Elektro-fischereiaggregat ein Volt- und ein Ampere-meter fix eingebaut, so daß separate Meß-instrumente eigentlich als Luxus erscheinen könnten. Da die eingebauten Instrumente jedoch gewöhnlich ungenau sind, und bei der oft nicht sehr schonenden Behandlung der Aggregate ihre Tätigkeit häufig bald einstellen, bieten separate Instrumente für Elektrofischer, die an den genaueren Zusammenhängen interessiert sind, speziell wenn

sie mehrere Aggregate besitzen und in verschiedenartigen Gewässern fischen, schon gewisse Vorteile, welche die damit verbundenen Auslagen durchaus vertretbar erscheinen lassen.

Damit sind wir am Ende unserer elektrotechnischen Einführung angelangt. Im nächsten Kapitel, das in einem der ersten Hefte des kommenden Jahrganges dieser Zeitschrift erscheinen wird, werden bereits spezielle Fragen behandelt werden.

Prof. Dr. G. Steiner:

Die Fische in der Kunst der Völker

III. Der Fisch in der christlichen Kunst

Die christliche Kunst umspannt einen Zeitraum von bald 2000 Jahren und fast alle Länder der Erde. Es wäre also ganz unmöglich, in einem kurzen Aufsatz auch nur anzudeuten, was christliche Künstler in den vergangenen Jahrhunderten und bei vielen Völkern zu unserem Thema beigetragen haben. Wir beschränken uns daher nur auf ganz wenige, in unserem Zusammenhang wichtig erscheinende Darstellungen und fragen zunächst einmal: Ist es überhaupt sinnvoll, gerade die Fisch-Darstellung in der christlichen Kunst besonders zu beachten?

Das ist nun in der Tat der Fall und zwar in zweierlei recht verschiedener Hinsicht: Einmal weiß jeder, der von biblischer Geschichte gehört hat, daß dort öfters von Fischen die Rede ist: Der Fischzug am See Genezareth ist da genannt; von der Speisung der Fünftausend mit einem Fisch wird berichtet; „Ich will Euch zu Menschen-Fischern machen“ sagt der Herr zu seinen Aposteln, als er ihnen den Auftrag zur Mission in aller Welt gibt. Gerade der Fischzug am See Genezareth ist denn auch oftmals und in oft wunderbarer Weise in der christlichen Kunst dargestellt worden, manchmal in solch eigenartiger und eigenwilliger Form wie auf der Fischerkanzel von Traunkirchen (vgl. diese

Zeitschrift, 1956, Heft 5/6). Wir bringen hier ein älteres Bild, das uns zeigt wie Menschen früherer Jahrhunderte sich diese bedeutsame Szene vorgestellt haben. Wie bei anderen Kunstwerken, die biblische Darstellungen zum Inhalt haben, mußte natürlich auch hier der Künstler aus eigener Vorstellungskraft ergänzen, was ihm fremd oder unbekannt war. Denn erst in allerneuester Zeit macht man sich ja beim Darstellen von Begebenheiten weit zurückliegender oder in fernen Ländern sich abspielender Geschehnisse die Mühe, geschichtlich und völkerkundlich „richtige“ Bilder zu malen. Im Mittelalter und bis in die Rokokozeit hinein scheute man sich dagegen nicht, die Geschehnisse so darzustellen, als seien sie in demselben Lande und zur selben Zeit abgelaufen, in denen der Künstler lebte. Die römischen Soldaten sehen dann aus wie Landsknechte, die vornehmen Bürger Jerusalems wie Nürnberger Patrizier und die Hirten von Bethlehem wie Gebirgler oder wie Bauern aus der Wiener Gegend. Das stört den Wert der oft wunderbaren Bilder nicht, ja, es muß damals die Gegenwärtigkeit, die Aktualität des Dargestellten besonders betont haben; und auch uns heutigen, die wir mit Völkerkunde und Geschichte mehr vertraut sind, freut die Herzhaftigkeit und unmittelbare Wirklichkeitsnähe der alten Meister.



Der wunderbare Fischzug auf dem See Genezareth. Wiedergabe des ganzen Bildes von Raffael. Die Fische, die das Boot bis über die Bordkante anfüllen, hat Raffael sicher auf dem römischen Fischmarkt gekauft: Jedenfalls sind es keine Süßwasserfische, sondern Seefische; über den Rand des Bootes hängt die unsymmetrische Schwanzflosse eines Haies, daneben sieht man die helle Unterseite eines Rochens.

Für uns hier, ganz im besonderen, drängt sich aber eine andere Betrachtungsweise auch noch auf: Wieso spielen Fischzüge und überhaupt der Fisch im Denken der Menschen des alten Palästina eine solche Rolle, wie das durch die Heilige Schrift bezeugt wird? Es gibt hiefür eine ganze Reihe von Gründen, welche von Theologen untersucht worden sind. Wir können hier nicht auf diese eingehen, sondern wollen nur die äußere Situation betrachten, die uns auch schon manches verständlich macht:

Palästina ist und war schon vor 2000 Jahren ein karges Land, nur die Gebirge waren

damals wohl noch stärker bewaldet. Aber das Gebiet zwischen dem Meer und dem Jordantal war auch damals schon größtenteils dürr, steinig und unfruchtbar. Der Jordan selbst ist ein völlig von anderen Flußsystemen abgeschnittener Strom, der ins Tote Meer fließt, und der in seinem teilweise engen Tal einige der ganz wenigen Gebiete des Landes berührt, die durch sein Wasser fruchtbar sind. Der See Genezareth — etwa von der Länge des Neusiedler Sees und doppelt so breit wie dieser — muß ebenso wie das Tal des Jordans auf die Bauern und Hirten der kargen Felsensteppe stets einen ungeheuren Eindruck ge-



CHRISTUS, UMGEBEN VON FISCHEN. — Die Fische sind als „ICHTHYS“- (griechisch = Fisch) Symbol aufzufassen. Sie sind nicht naturgetreue Mischgebilde aus Fisch und Delphin (Symbole brauchen nicht naturgetreu zu sein). Die auch in ihren Farben wundervollen Mosaikbilder der Kirchen von Ravenna, die fast alle aus dem fünften Jahrhundert stammen, sind auch noch deshalb bemerkenswert, weil sie zu einer Zeit entstanden sind, als West- und Ostkirche samt der ihnen eigenen Kunst noch nicht getrennt waren. Während die Ostkirche auch späterhin das Mosaikbild pflegte, verlor es in Mittel- und Westeuropa bald an Bedeutung. (Näheres zum christlichen Fischsymbol im Text.)

macht haben. Der Fischreichtum der Gewässer muß zu Gleichnissen herausgefordert haben, und vielleicht gingen damals viele Sprichwörter oder Redewendungen im Volke um, die sich auf den Segen der Gewässer bezogen, und an die man anknüpfen konnte, wenn man den Menschen etwas Neues und Wunderbares verkünden wollte, einen neuen Reichtum, der aus dem gewöhnlichen Menschen ebenso unzugänglichen Tiefen der Seele hervorkam wie der Reichtum an Fischen, die der Fischer mit seinen Netzen aus den Tiefen des Wassers zog.

Hierzu noch ein paar nüchterne zoologische Ergänzungen: Die Fischarten des Jordan mit seinen beiden Seen, dem See Genezareth (See Kinereth) und dem etwa 16 km stromaufwärts gelegenen See Semachonitis (See Simchu) sind fast alle von den Fischen anderer kleinasiatischer und syrischer Flußsysteme mehr oder minder verschieden, weil seit der Eiszeit der Jordan und seine Nebenflüsse völlig von den übrigen Gewässern abgetrennt sind. Ihr Wasser fließt ja zum Toten Meer, wo es verdunstet. In gewisser Weise haben also die berühmt gewordenen Fische des Sees

Genezareth ein ähnliches Los wie die verschiedenen Renken der Alpenseen, die ja auch erst nach der Eiszeit voneinander getrennt wurden, so daß sich die unterschiedlichen Rassen bilden konnten, die wir jetzt kennen.

Der Fisch bedeutet aber in der christlichen Kunst noch etwas ganz anderes: Er ist schon bei den frühchristlichen Gemeinden zum Christus-Symbol geworden. Das hat verschiedene Gründe, unter denen einer insofern ganz „modern“ anmutet, als hier eines der ältesten Beispiele für einen Abkürzungsnamen ist: Der Fisch heißt auf Griechisch „Ichthys“, und auf Griechisch heißt „Jesus, der Gesalbte, Gottes Sohn, der Heiland“ „JESUS CHRISTOS THEOU 'YIOS SOTER“ Die Anfangsbuchstaben ergeben ICHTYS; und so wurde der Fisch zum Zeichen der ersten Christen, vielleicht zunächst — als sie noch bedrängt wurden — zum Geheimzeichen. Griechisch war zudem die Handelssprache jener Zeit und hatte, vor allem im östlichen Mittelmeer-

gebiet, etwa dieselbe Bedeutung wie heutzutage das Englische. Für die in verschiedenen Völkern lebenden Christen lag es daher nahe, ein Symbol zu wählen, das der griechisch verstehende Untertan oder Bürger des römischen Reiches auch verstehen konnte. So findet man gerade in der frühchristlichen Kunst das Fisch-Symbol häufig. Da es dabei nicht im eigentlichen Sinne ein Fisch, sondern nur ein sprachliches Sinnbild ist, kann es uns auch nicht wundern, daß die dargestellten Fische meist keinerlei sinnvolle Andeutung von Art-Merkmalen zeigen. Es sind „Fische schlechthin“ — ähnlich denen, wie wir sie schon auf babylonischen Darstellungen finden, und das Gemeinsame ist beiden (bei aller sonstigen Verschiedenheit), daß dabei eben nicht der Fisch, sondern der Mensch im Mittelpunkt der Betrachtung steht, der Mensch, dessen Heil nunmehr von dem erwartet wird, den man Jesus Christus, Gottes Sohn, den Heiland nennt:

I-CH-TH-Y-S.

Vortragstagung für Karpfenzüchter

Wie schon im Oktoberheft vorangekündigt, veranstaltet das Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Verbindung mit der Fachgruppe Karpfenteichwirtschaft des Österr. Fischereiverbandes in der Zeit vom 13. (Anreisetag) bis zum 15. Jänner 1960, abends (Abreisetag 16.), eine Vortragstagung für Karpfenzüchter.

Folgende Themen werden behandelt

1. Züchtungsfragen beim Karpfen (Dr. Keiz)
2. Bekämpfung unerwünschter Teichflora (Dr. Keiz)
3. Allgemeine Hygiene, Krankheitsvorbeugung und -bekämpfung (Dr. Einsele)
4. Die Zugabe von Ätzkalk und die Abhängigkeit der Dosierung vom Kalkgehalt des Teichwassers; Verfahren zur Kontrolle desselben (Dr. Einsele)
5. Die Technik der Einbringung von Ätzkalk (Dr. Bank)
6. Teichbelüftung (Dr. Einsele)

Abendessen am 13. wird, wie üblich, vorbereitet. Kurskosten einschließl. Wohnung und Verpflegung S 200.— Die erhöhten Kosten erklären sich aus dem notwendigen Unkostenersatz für die Gastvortragenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Steiner Gerolf

Artikel/Article: [Die Fische in der Kunst der Völker 122-125](#)